

Schlagen könnte. Vielleicht werden sie sich bald noch weiter nähern.

Und Griechenland?

Nun, König Konstantin hat bereits erklärt, daß er zur Politik der unbedingten Neutralität halte und daß er sich darin auch nicht von Bentzeles, falls er zurückkehren sollte an die Spitze der Regierung, beirren lassen werde. Ferner leidet Griechenland untrüglich unter dem Vortantum, das Englands Kriegsschiffe zum Zwecke politischen Druckes augenblicklich auch an der griechischen Handelsflotte ausüben. Empört ist des weiteren ganz Griechenland über die Festlegung Englands auf der Insel Lemnos. Und entrüstet ist man darüber, daß der britische Befehlshaber vor den Dardanellen nun auch noch gar auf Mafliene die Hand gelegt hat.

Selbstverständlich hat England versprochen, nach Beendigung des glorreichen Dardanellen-Unternehmens sich von der Insel Mafliene wieder vorbehaltlos zurückziehen. Aber man kennt ja England, wenn es in But oder wenn es auf einen zufälligen Vorteil erpicht ist. Und man sieht ja, wie hübsch es Ägypten bisher „zurückgegeben“ hat.

Für Griechenland blüht im Lager der Centralmächte endlich noch eine besondere Hoffnung: Albanien. Siegt der Viererband, so erdrückt Italien alle ernsthaften Hoffnungen Griechenlands in Süditalien und an der adriatischen Küste. Siegen Deutschland und Österreich-Ungarn, so kann Griechenland seine albanischen Wünsche beinahe so hoch spannen, wie es will.

Der Krieg.

Regelrecht wie ein Uhrwerk verläuft der Fortgang unserer Operationen im Osten. Ein Mädchen greift ins andere und in gleichmäßiger, ruhiger Weise vollzieht sich ein beträchtlicher Fortschritt auf der ganzen Front.

Schwere russische Niederlagen.

Der Feind zwischen Lomza und Bugmündung geworfen; vom 4. bis 6. August 85 Offiziere, 14200 Russen gefangen, 60 Geschütze, 8 Minenwerfer und 89 Maschinengewehre erbeutet. — Die russischen Stellungen bei Ruskowola erklärt.

Großes Hauptquartier, 7. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern wurden die Belgier durch die Wirkung unserer Artillerie gezwungen, ihre bei Geernisse (südlich von Dixmuid) über die hier vorgeschobene Stellung teilweise zu räumen. — Französische Handgranatengriffe in der Gegend von Souchez wurden abgewiesen. — Südlich von Veintres (südlich von Villers) wiesen unsere Vorposten einen Vorstoß des Gegners leicht ab. — In den Gebirgskämpfen nördlich von Münster keine besonderen Ereignisse.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Bontewicz gingen die Russen hinter die Jara zurück. Gegen die Westfront von Komno wurden Fortschritte gemacht. Hierbei sind 500 Russen gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet. — Die Armeen der Generale v. Scholtz und v. Gallwitz haben nach heftigen Kämpfen den feindlichen Widerstand zwischen Lomza und Bugmündung gebrochen. — Das Gesamtergebnis aus den Kämpfen vom 4. bis 6. August beträgt: 85 Offiziere und mehr als 14200 Mann gefangen, 60 Geschütze, 8 Minenwerfer und 89 Maschinengewehre genommen. — Die Einschließungstruppen von Nowo-Georgiewsk drangen von Norden her bis zum Narow durch. — Das Fort Dembe wurde genommen. Von Süden her ist die Weichsel bei Bieskow erreicht. — In Warschau ist die Lage unverändert. Die Russen setzen die Befestigung der Stadt von dem östlichen Weichselufer aus fort. — Unsere Luftschiffe belegten die Bahnhöfe von Nowo-Minsk und Siedlice mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei und nördlich Zwangorod ist die Lage unverändert. — Zwischen Weichsel und Bug haben deutsche Truppen bei Ruskowola (südlich von Lubartow) die feindlichen Stellungen gestürmt und nördlich von Lencana den Austritt aus den dortigen Seenengen erzwungen.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.

Die Jara fließt etwa 60 Kilometer östlich von Bontewicz von Norden nach Süden; Ruskowola liegt 8 Kilometer südlich von Lubartow.

Großes Hauptquartier, 8. August. (wib. Amtlich.)
Eingegangen nachmittags 1/4 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Französische Handgranatengriffe bei Souchez und Gegenangriffe gegen einen vorgestoßen dem Feinde entrissenen Graben in den Westargonnen wurden abgewiesen.

Die Gefechte in den Vogesen, nördlich von Münster, lebten gestern nachmittag wieder auf. Die Nacht verlief dort aber ruhig.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die deutschen Narowtruppen näherten sich der Straße Lomza—Ostrow—Wizlow. An einzelnen Stellen leistete der Gegner hartnäckigen Widerstand. Südlich von Bistupicie ist der Bug erreicht. Serock, an der Bugmündung, wurde besetzt.

Von Nowo-Georgiewsk nahmen unsere Einschließungstruppen die Befestigungen von Jozge.

Bei Warschau gewannen wir das östliche Weichselufer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Vor dem Druck der Truppen des Generalobersten von Boursch weichen die Russen nach Osten.

Zwischen Weichsel und Bug hat der linke Flügel der Truppen des Generalfeldmarschalls von Mackensen den Feind nach Norden gegen den Wipres geworfen. Der rechte Flügel steht noch im Kampf.

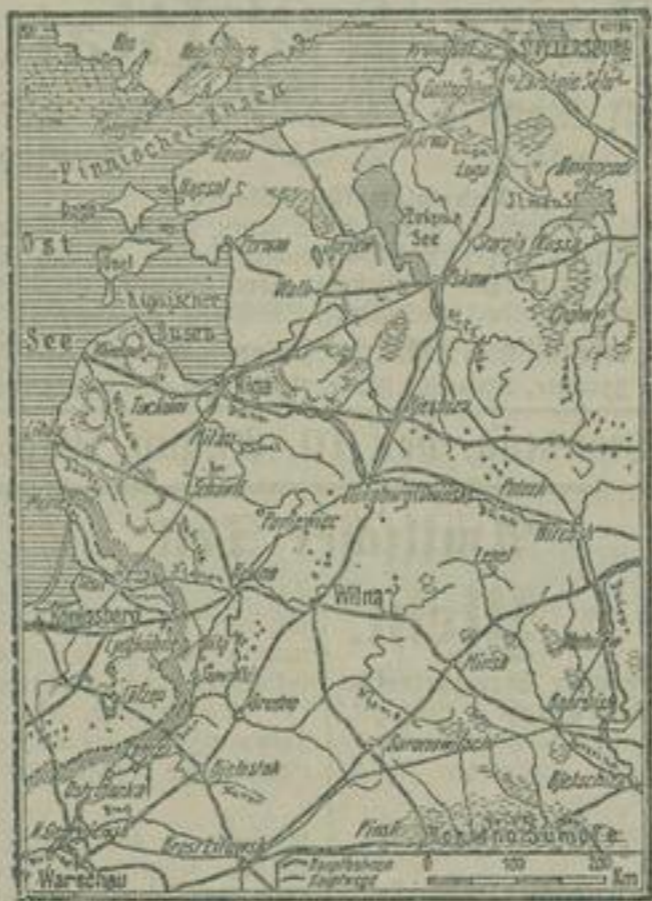
Oberste Seeresleitung.

Furcht zerstört deine Kraft im Stroite,
Unerfrodenheit macht doppelt hart.
Jene ruft den Tod dir an die Seite,
Diese härtet mächtig Seh'n und Hart.

Job. Gottfr. Seume.

Zur Lage im Osten.

Die großangelegten Operationen unserer Armeen im Osten werden meist mit einer gewaltigen Jangge verplüß, die die russischen Stellungen und Heere zusammenpreßt.



Besonders stark ist zurzeit der Druck auf die Verbindungsbahnen zwischen dem Warschauer Weichsel-Stellungsdreieck und Petersburg. Auf der obenliegenden Karte sieht man die wichtigen Schienenstränge, die von Warschau aus die Brücke zum Winterland, namentlich nach Nordosten zur Reichshauptstadt schlagen. Sie sind an verschiedenen Stellen durch unsere Truppen bereits schwer bedroht.

Kaiser Wilhelm zu Warschau Fall.

Der König von Württemberg hatte an Kaiser Wilhelm ein Glückwunschtelegramm zur Eroberung Warschaws gerichtet. Darauf ging das folgende kaiserliche Antwortteleogramm ein:

„Vielen herzlichen Dank für Deine Glückwünsche zur Einnahme Warschaws. Wir dürfen doch jedenfalls darin einen bedeutungsvollen Schritt sehen auf dem Wege, den der allmächtige Gott uns bisher noch gnädig geführt hat. Im Vertrauen auf ihn werden unsere herrlichen Truppen weiterkämpfen bis zum ehrenvollen Frieden.“
Wilhelm.

Während die französische Presse sich über den Fall Warschaws mit dem Trost hinwegsetzt, daß er erwartet wurde und deshalb an der allgemeinen Lage nichts ändere, da die russischen Heere infakt seien und hinter die Linie Nemen—Bug zurückgeführt wurden, tun die italienischen Blätter geradezu, als ob die Russen mit dieser Räumung einen Sieg davongetragen hätten. Das polnische Stellungsdreieck sei zur Verteidigung schlecht geeignet gewesen, deshalb hätten die Russen es geräumt. In England dagegen ist man etwas ehrlischer. Man gibt zu, daß die Gefahr der Abschneidung für große russische Truppenmassen gewachsen, daß keine russische Offensive gegen Deutschland mehr möglich ist und daß die Eroberung Warschaws deshalb einen wichtigen Abschnitt in diesem Kriege bildet.

Der Einzug in Warschau.

Wien, 7. August.

Von der buntgemischten Bevölkerung freudig begrüßt, haben deutsche Truppen in Warschau ihren Einzug gehalten. Die Russen hatten heuchlerisch erklärt, daß sie Warschau freiwillig räumen würden, um die Berle Bolens den Weichseln der Deutschen nicht preiszugeben. Sie haben nach echt russischer Art ihr Wort nicht gehalten. Zwar war bei den Kämpfen um die West- und Südküste und die innere Verteidigungslinie auf dieser Seite die Stadt selbst ganz und gar verschont geblieben, trotzdem die Zusammenstöße recht heftig waren. Preussische, bayerische, württembergische und sächsische Truppen hatten in den durch Drahtverhaue, Gräben, Minen und Gräben stark besetzten Forts schwere Blutarbeit zu leisten, ehe der Weg in die Stadt offen stand. Um 3 Uhr morgens drangen die ersten deutschen Truppen in die Stadt ein, gegen 8 Uhr morgens die Hauptmacht, als Vertreter begrüßt. Die Straßen waren im Nu von einer jubelnden Menge gefüllt, die begeistert winkten und grüßten, sämtliche Häuser waren besetzt.

Die Bevölkerung atmete von schwerem Druck auf, die Geschäfte sind geöffnet, die Straßenbahn in vollem Betrieb. Die Bewohner dankten Gott, daß sie die Befreiungsbefehle, die die zurückweichenden Russen ihnen gegeben hatten, nicht auszuführen brauchten, da die Deutschen unmittelbar hinter den Russen in die Stadt drangen. Wer weiß, ob sonst nicht ein Blutbad unter den Polen angerichtet worden wäre, die sich vielfach offen weigerten, Warschau zu verlassen, ihre jahrelange Habe mit sich fortzunehmen oder zu zerstören. Der schändliche russische Plan war also mißglückt. Aber als die Einwohnerschaft den deutschen Befreier jubelte, begannen die Russen von der Vorstadt Braga aus ihr schmerzliches Geschick gegen die Stadt spielen zu lassen, die sie angeblich aus zarter Rücksicht geräumt hatten, um sie keinem deutschen Bombardement auszuliefern. Besonders richteten sie ihre Geschosse auf das altehrwürdige Königschloß, das noch aus den Zeiten der alten Herzöge Masowiens stammt, mit dem der Name eines Helden, wie Johann Sobieski, eng verknüpft ist und von dessen

Balkon einst Kosziusko und später Adam Czartorowski die Jugend Polens zum Kampf gegen den Erbfeind Rußland anfeuert. Das Schloß war den Dergen der Polen teuer als Symbol ihrer Nationalität. Nun legen russische Granaten dieses Heiligtum in Asche. Aber nun erst recht jubeln die Polen Warschaws den Befreier zu. Die Kommen des Königschloßes beleuchten grell auch die Kürzlich in der Not gegebenen russischen Verführungen für Polen. Auch sie sind eitel Rauch und würden ebenso von den Russen mißachtet werden wie alle früheren. Zwischen Polen und Russen gibt es keine Freundschaft, sondern nur Kampf bis aufs Messer.

Haus unbekanntem Gründen.

Der Verlust des italienischen Luftschiffes „Citta di Vesi“.

Die amtliche italienische Veröffentlichung über die Kriegsergebnisse sorgt von Anfang an dafür, daß in diesen schweren Zeiten auch der Dumor zu seinem Recht kommt. Cadornas „Weiterberichte“ sind weltberühmt und der König von Italien figuriert in den Blättern bereits als liebende Flur mit dem „Demokraten“. Aber die „Agenzia Stefani“ übertrifft Herrn Cadorna doch noch an unfreiwilliger Komik, wenn sie meldet:

In der Nacht zum 6. August fiel eines unserer Luftschiffe bei einem Angriff auf Pola aus Gründen, die noch nicht festgestellt werden konnten, ins Meer. Die Besatzung, bestehend aus drei Offizieren und drei Mann wurde gerettet und geriet in Gefangenschaft.

Die Gründe, die hier so schamhaft verhüllt werden, sind durch den österreichischen Bericht ebenso bekannt, wie die Tatsache, daß die Besatzung von den Österreichern gefangen wurde. Sie befanden in wohlgeleiteter Schrapnellfeuer, durch das das Luftschiff beim Versuch, den Hafen von Pola anzukommen, heruntergeholt wurde, ehe es noch eine einzige Bombe auf sein Ziel abwerfen konnte. Aber solche Gründe dürfen in einem echt italienischen Bericht nicht angeführt werden.

Ganz zu verschweigen versucht man den zweiten Erfolg der Österreichler:

die Versenkung des Unterseebootes „Nautilus“, das von einem österreichischen U-Boot bei der von den Italienern besetzten Insel Pelagosa torpediert wurde. Es ist das zweite Mal, daß die italienische Luft- und Unterseebootmasse von unmittelbar aufeinanderfallenden Schlägen betroffen wird. Das italienische Luftschiff „Citta di Ferrara“ wurde am 8. Juni von einem österreichischen Marineflieger zwischen Fiume und Luffin in Brand geschossen, die Besatzung gelangengonnen. Das italienische Unterseeboot „Medusa“ wurde, nach einer Meldung vom 11. Juni, in der Nord-Adria von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot torpediert und versenkt. — Das Tauchboot „Nautilus“ hatte eine Wasserverdrängung von 300 Tonnen, Besatzung 17 Mann, lief 1913 vom Stapel.

Deutsche U-Boote vor Marseille.

Der „Matin“ berichtet: Marineflieger Meldungen zufolge wurde am 1. August auf einen Hilfskreuzer, der den Überwachungsdienst an der afrikanischen Küste versieht, in der Gegend von Alger ein Angriff unternommen. Am folgenden Tage wurde bei Cap Matifou auf ein Handelsschiff ein Angriff gemacht. Torpedierungsversuche blieben erfolglos. Man muß sich jedoch fragen, ob nicht ein deutsches Unterseeboot im Mittelmeer sein Umwehen treibt. Unter den Schiffbrechern in Marseille und in anderen südfranzösischen Häfen herrscht große Verwirrung.

Vom U-Bootskrieg.

London, 6. August.

In der am 4. August zu Ende gegangenen Woche sind sechs englische Handelsschiffe und neun Fischerfahrzeuge durch Unterseeboote in den Grund geholt worden. Ein Fischerfahrzeug ist auf eine Mine geraten und gesunken. 1453 Schiffe sind in den Häfen des vereinigten Königreiches angekommen bezw. von dort abgefahren. Der Fischdampfer „Grinbarian“ ist von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Vier Mann von der geschnittenen Besatzung sind aufgenommen und an Land gebracht worden. Außerdem wurden die Dampfer „Cofello“ und „Portia“ versenkt.

Stetten hat wieder englisches Geld.

Lugano, 6. August.

Wie Professor Finandi im „Corriere della Sera“ mitteilt, haben die Verhandlungen der italienischen Regierung mit dem englischen Schatzkanzler zum Abschluß der Eröffnung eines bedeutenden Kredit zum Nutzen Italiens geführt. Im Zusammenhange damit erklärt sich wahrscheinlich auch der Rückgang des italienischen Wechselkurses in den letzten Tagen und die heute wieder aufgenommene Debe der offiziellen Blätter gegen die Türkei.

Rom, 6. August.

Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret des Reichsverweisers, das den Beginn der Aushebungsarbeiten der Klasse 96 bereits in diesem Jahre anordnet.

Kleine Kriegspost.

Wien, 7. Aug. Der biesige Polizeipräsident von Glafenapp ist in gleicher Eigenschaft an die deutsche Verwaltung von Warschau berufen worden.

Paris, 7. Aug. General Sarrail wurde zum Oberbefehlshaber der französischen Orientarmee ernannt.

Rotterdam, 7. Aug. Der kanadische Dampfer „Indian Queen“, 2000 Tonnen groß, wurde von einem U-Boot versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Deutsch-amerikanische Verständigung.

Amsterdam, 6. August.

Eine soeben aus Amerika im Haag eingetroffene politische Persönlichkeit teilt zuverlässig mit, daß die Spannung zwischen Deutschland und Nordamerika als beigelegt betrachtet werden könne.

Die in Betracht kommende Persönlichkeit hat mit den leitenden Staatsmännern Amerikas in Führung gestanden, so daß es sich hier nicht bloß um Vermutungen oder Gerüchte handelt. Viel hat zu den Verhandlungsschwierigkeiten der Umstand beigetragen, daß zwischen dem deutschen Botschafter in Washington und seinen heimatischen Behörden nicht der gewünschte regelmäßige diplomatische Gedankenaustausch stattfinden konnte.